

Zeitschrift: Mitteilungsheft / Heimatkundliche Vereinigung Furttal
Herausgeber: Heimatkundliche Vereinigung Furttal
Band: 17 (1987)

Artikel: Die Schmetterlinge der Boppelser Weid : gefährdete Schmetterlinge - gefährdete Landschaft : Ursachen, Zusammenhänge, Aussichten
Autor: Kohler, Jörg
Kapitel: Portrait der Boppelser Weid
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1036723>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Portrait der Boppelser Weid

Von Buchs aus bin ich durch den sommerlichen Wald heraufgekommen. Nach der ersten Lichtung habe ich den Lägerweg verlassen und bin dem Weg gefolgt, der sich in westlicher Richtung dem Hang entlang durch den Wald schlängelt. Links, talwärts, ein dichter Rottannenbestand, aufgeschossener Jungwuchs; der Boden darunter praktisch vegetationslos, vom Sonnenlicht vollständig abgeschirmt. Rechts Laubwald, Hainbuchen vor allem. Starke Lichtkontraste schlagen sich als spielendes Muster auf dem Weg nieder. In regelmässigen Abständen der Triller des Waldlaubsängers. Da – was war das? Eine Grosslibelle patrouilliert über dem Weg. Schon bald lässt sie sich in günstiger Höhe an einem Busch nieder. Sie scheint noch etwas kühl zu haben. Vorsichtig nähere ich mich, betrachte sie im Feldstecher. Eine gestreifte Quelljungfer (Abb.2). Die wirkungsvollen gelben Marken auf

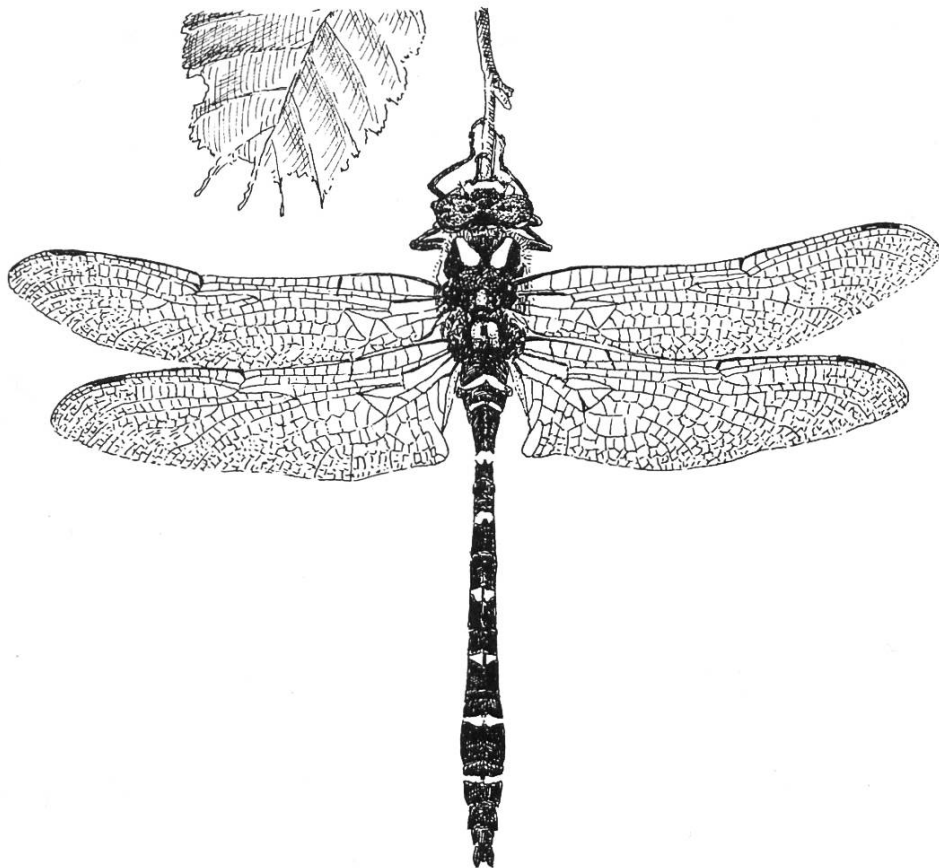


Abb. 2

Die Gestreifte Quelljungfer (*Cordulegaster bidentatus*), eine nur lokal vorkommende Grosslibelle, fliegt ab Ende Juni an Waldwegen in der unmittelbaren Umgebung der Weid.

dem tiefschwarzen Körper haben besonders auf der Brust einen Stich ins Grünliche. In der Schweiz ist die Art ziemlich selten. Ihre Larven sollen während mehrerer Jahre im nährstoffarmen Wasser kalter Bäche leben. Vielleicht auch in dem Bach, der die Weid überquert und nicht weit von meinem jetzigen Standort in den Wald einbiegt. In diesem Bach habe ich das letzte Mal vor wenigen Tagen die Kaulquappen des Feuersalamanders beobachtet. Ich lasse die Libelle und setze meinen Weg fort. Frühling und Frühsommer waren niederschlagsreich, und der Bach führt darum noch ordentlich Wasser. Er wird aber wohl auch dieses Jahr wieder vollständig austrocknen, etwas später vielleicht als im letzten Sommer. Wie werden die eigenartigen jungen Salamander mit ihren überdimensionierten Köpfen darauf reagieren (Abb. 3)?

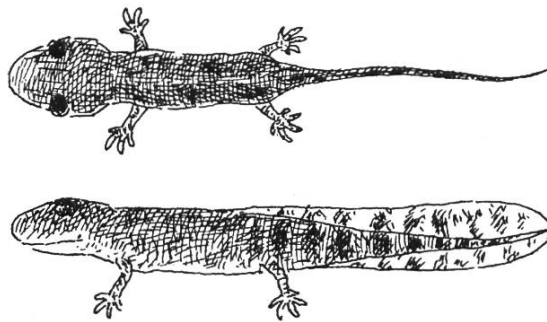


Abb. 3

Kaulquappe des Feuersalamanders von oben und von der Seite aus dem Gedächtnis gezeichnet. Die Art ist am breit gerundeten Schwanzende kenntlich.

Mit diesem Gedanken trete ich aus dem Wald auf die Weid hinaus. Ein Eichelhäher fliegt rätschend auf. Ich bleibe stehen. Vor mir eine Blumenwiese mit den gelben Margeriten des Wiesenbocksbarts. Ein selten gewordenes Bild. Im Mittelgrund schliesst sich eine sanfte nasse Senke an, aus der die violetten Zapfen blühender Knabenkräuter herüberleuchten. Dahinter ein steil aufsteigender Trockenhang, von krüppeligen Eichen- und Weissdornbüschchen durchsetzt, über dem eine mächtige Buche ihre eindruckliche Krone frei entfaltet (Abb. 4). Die Weid erscheint von hier aus als grosse Waldlichtung. Ich lasse meinen Blick den Waldrändern entlang wandern. Das lichtlos matte Schwarzgrün einzelner Waldföhren kontrastiert mit dem je verschieden gefärbten und geformten Laub von Eschen, Buchen und Hainbuchen. Auffallend das grob gewobene, silbrig reflektierende Blätterkleid eines Mehlbeerbaumes. Jetzt wende ich mich den Baum- und Gebüschgruppen auf der Lichtung selber zu. Im Mittelgrund links, hinter



Abb. 4

Der untere Teil der Boppelser Weid vom selben Standort aus gesehen, wie im Text beschrieben; hier jedoch im Vorfrühling. Die gegensätzlichsten Verhältnisse des Bodenklimas finden sich in unmittelbarer Nachbarschaft: vor einem bereits schneefreien, warmen Trockenhang mit charakteristischen Pflanzen wie Wundklee, Dürrwurz und Grossem Ehrenpreis liegt eine noch schneebedeckte, relativ kühle Nasswiese, Lebensraum des Violetten Silberfalters (Abb. 31).

den Weidenbüschen, die den Bach säumen, bilden ein paar stattliche Rottannen und Buchen ein kleines, eigenständiges Wäldchen. Rechts, im Anschluss an die bereits erwähnte Nasswiese, fällt mein Blick auf eine romantisch anmutende Birkengruppe, die Caspar David Friedrich entworfen haben könnte. In ihrer Mitte steht ein alter, fauler Stamm, quer und ungelent, die Äste abgebrochen. In seinem von grossen Baumschwämmen besetzten Torso hat sich ein Buntspecht eingemietet. Unauffällig, jede Deckung geschickt nutzend, fliegt er in Abständen seine Höhle an. Birken spielen auch in der Gestaltung des Hintergrundes eine wichtige Rolle. Die verschiedenen Wiesenarten unterscheiden sich durch feine, harmonisch

aufeinander abgestimmte Farbnuancen. Die nasse Riedwiese auf der andern Seite des Baches erhält ihre Eigenart durch die dicht gestreuten weissen Flocken des Wollgrases. Gegen den Vordergrund geht sie allmählich über in eine trockenere Flur aus flauschigem Adlerfarn. Da und dort gaukelt ein Schmetterling. Während ich mich in das reizvolle Gewirr unzähliger Vogelstimmen einhöre, breiten sich in meiner Vorstellung die sanften, sich endlos fortschwingenden Wellen nordischer Moorlandschaften aus, überwölbt vom kosmisch schicksalshaften Schauspiel der Wolken. Ganz im Hintergrund des Vogelstimmenkaleidoskops meine ich den im Flug vorgetragenen Gesang des Baumpiepers bemerkt zu haben. Selbstvergessen erwarte ich seinen nächsten Einsatz. Da ergiesst sich ein brodelnder Lärm als dicke, kochende Suppe über das durchsichtige Gewebe. Ich sehe der Kursmaschine nach, die direkt über die Weid hinweg startet. Mehrmals schwappt der Lärm zurück. Wie lange das dauert? Ich habe Zeit zu beobachten, wie die Rauchfahnen hinter den Triebwerken langsam tiefer sinken. Wieviel da wohl täglich herunterkommt?

So etwa kann sich die Boppelser Weid präsentieren.

Aber auch so:

Das Wetter wird gut. Wir stellen den Wagen oberhalb von Boppelsen ab und nehmen unter den Arm, was wir zum Picknick brauchen. Die Koteletts, die ich gestern gekauft habe, können wir grillieren. Wenn wir früh genug sind, ist die Feuerstelle unter dem grossen Baum noch frei. Darum sollten wir jetzt gleich wegfahren können. Hast du den Transistor eingepackt? Die Liegestühle tragen wir hinunter an einen schönen Platz, am liebsten an einen Ort, wo es Blumen hat. Wo gibt es das heute noch? Die Kinder können sich im Wald austoben oder auf der Wiese Federball spielen wie das letzte Mal. Dann sind sie am Abend erholt und müde. Und wir haben auch wieder einmal einen ruhigen Sonntag.

Damit ist das Spannungsfeld abgesteckt, dem die Boppelser Weid heute ausgesetzt ist. Zwischen den beiden ausgeführten Blickwinkeln finden sich die verschiedensten Abstufungen. Zum Beispiel der Orchideentourist, der das Gras um seine Objekte herum zertrampelt und zuweilen auch gleich noch leere Filmpackungen und ausgebrannte Blitzwürfel am Tatort zurücklässt. Doch nicht Urteile sind nötig, sondern ein waches verantwortliches Bewusstsein, das sich mit den Problemen auseinandersetzt. Den subjektiven Schlaglichtern möchte ich jetzt zur Ergänzung die sachlich informative Beschreibung des Amtes für Raumplanung folgen lassen:

«Der unregelmässig gewellte Wiesenhang am Waldrand östlich von Boppelsen ist entstanden durch Rutschungen von vernässten Molassemergel-fladen und kleineren Moränenablagerungen. Die bewegten Oberflächen-formen und die ungleiche Durchfeuchtung der Böden verursachen eine

Mannigfaltigkeit von Standorten, wie sie auf so engem Raum äusserst selten zu finden ist.»

Hier eine Zwischenbemerkung:

Als markanter Höhenzug in der umgebenden Landschaft beherbergt die Lägern eine besonders deutlich montan bis subalpin geprägte Flora und Fauna. Diese an relativ nordische Klimaverhältnisse angepasste Pflanzen- und Tierarten haben sich im Verlauf der nacheiszeitlichen Erwärmung aus den Ebenen in grösseren Höhenlagen zurückgezogen. Ein typischer Vertreter dieser Tiergruppe ist der Apollofalter, der in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts auf der Lägern ausgestorben ist (Abb. 53). Das Gebiet der Weid liegt zwischen 550 und 600 m über Meer (der Lägerngrat über 800 m), und auch hier sind bereits charakteristische Vertreter der Berg- und vereinzelt auch der Voralpenstufe anzutreffen: Bergaster, Traunsteiners Knabenkraut (beide Abb. 25), Ungenabelte Maskenschnecke (Abb. 16), verschiedene Schmetterlingsarten. Soweit dieser Einschub.

«Früher wurde dieses Allmendgebiet der Gemeinde Boppelsen beweidet. Heute herrschen Streuwiesen und ein- bis zweischürige, magere Futterwiesen vor. Diese Mager- und Streuwiesen sind heute vielerorts unrentabel geworden. Durch Düngung und/oder Melioration sind sie in Intensiv-Kulturland übergeführt worden und sind deshalb im Schweizer Mittelland sehr selten geworden. Mit ihnen verschwinden auch all die lichtliebenden und auf magere Böden spezialisierten Pflanzen- und Tierarten, denen diese Wiesen als Lebensgrundlage dienten.

Die Boppelser Weid ist ein floristisch und faunistisch überaus reiches Gebiet. Im kleinräumigen Mosaik von Nass-, Halbtrocken- und Trockenstandorten finden sich auf ca. 10 ha über 800 Arten von höheren Pflanzen; viele davon sind selten und/oder geschützt. Mehr als die Hälfte aller in der Schweiz vorkommenden Orchideenarten gedeiht auf dem Gebiet der Boppelser Weid. Diese reiche Flora ist Lebensgrundlage für eine Vielzahl von Insekten. Die durch viele Baum- und Buschgruppen gegliederte Landschaft bietet Vögeln, Amphibien, Reptilien und Säugern (siehe Liste der geschützten und der bemerkenswerten Arten) einen Lebensraum.

Das Landschaftsbild der Boppelser Weid wird geprägt durch den vielfältigen Wechsel zwischen bunten Futterwiesen, schilfbestandenen Riedflächen, Pfeifengraswiesen, Busch- und Gehölzgruppen. Diese naturnahe Landschaft zieht besonders im Frühjahr und Herbst über das Wochenende Erholungsuchende aus der Region Zürich an.

Die Boppelser Weid ist wegen ihrer landschaftlichen Schönheit, ihrem Reichtum an geschützten und seltenen Pflanzenarten und durch ihre Vielfalt an Insekten und Wirbeltieren eines der wertvollsten Schutzgebiete von

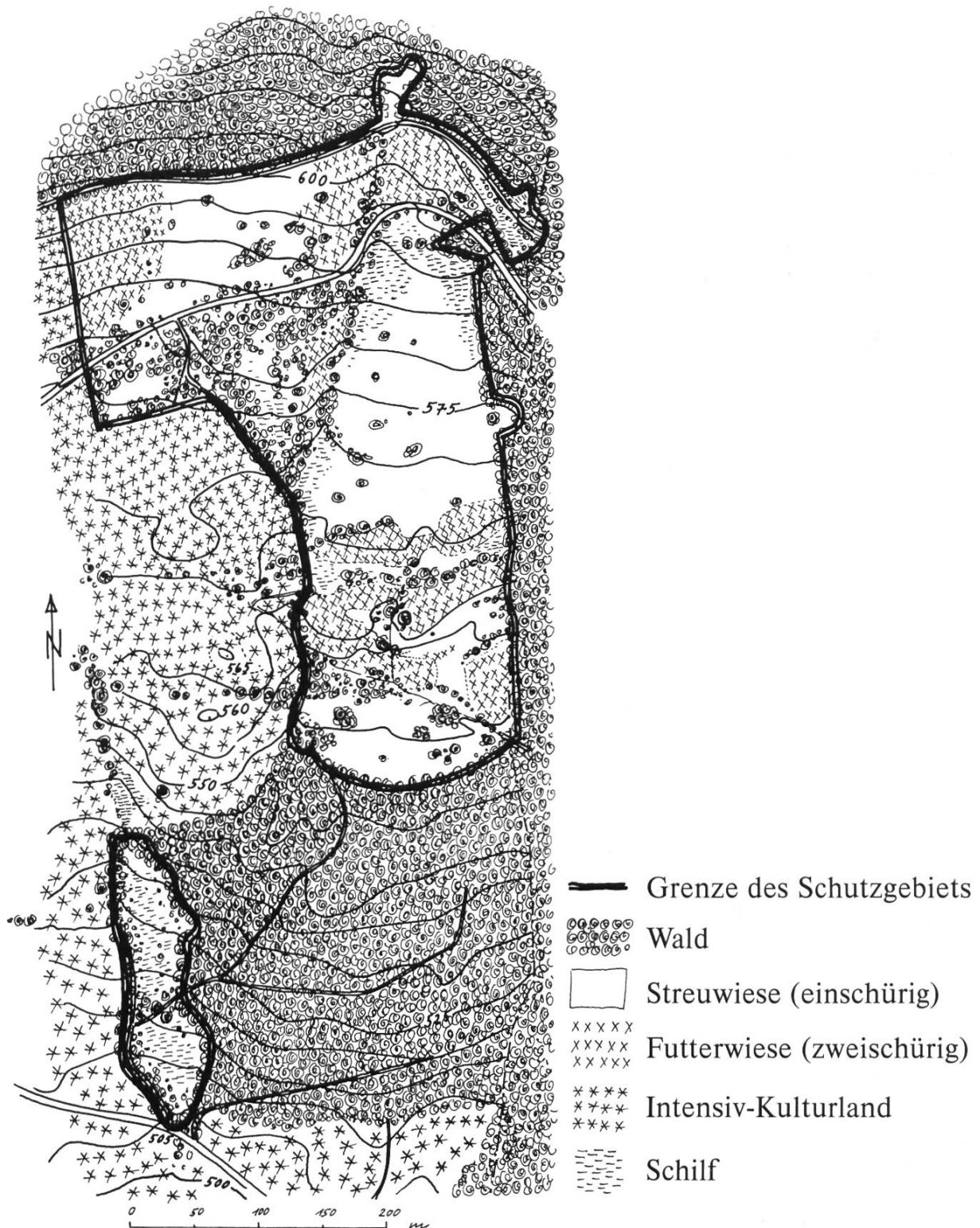


Abb. 5
 Übersichtsplan der Boppelser Weid (nach verschiedenen Plänen verändert).
 Dargestellt sind die gegenwärtigen Grenzen des Schutzgebietes und die
 heute praktizierte Bewirtschaftung.

kantonaler Bedeutung. Die Vielfalt der Wiesengesellschaften dürfte sogar einmalig sein für das ganze Schweizer Mittelland.»

Die eingangs herausgeschälten Spannungspole klingen auch in dieser dritten Beschreibung an und werden unter den Stichworten «Ziele» und «Massnahmen» deutlich ausgesprochen: «Ungeschmälerte Erhaltung des... bedeutungsvollen Hangriedkomplexes». «Strenge Reglementierung und Kontrolle des Erholungsbetriebes» (Dez. 79). Auf die Konsequenzen dieser Forderungen will ich vorerst nicht eingehen, dafür aber noch einen weiteren Gesichtspunkt ins Spiel bringen.

Dem zitierten Bericht ist eine Liste der bemerkenswerten Pflanzen und Tiere angefügt. Einem botanischen Übergewicht von 18 Pflanzenarten – ergänzt durch ein Zusatzinventar von 31 Orchideen (Ellenberg 1964) – stehen lediglich 7 Vogel- und 4 Amphibienarten gegenüber. Eine «Vielzahl von Insekten» wird zwar im Text erwähnt, konkrete Angaben fehlen jedoch. Das bedeutet, dass die Weid bisher vor allem in botanischer Hinsicht Beachtung gefunden hat. Die Standorte von Pflanzen lassen sich bequem eingrenzen. Ein ganz anderes Bild erhalten wir, wenn wir die Tiere einbeziehen. Tiere sind in weit höherem Masse beweglich als Pflanzen. Sie brauchen in vielen Fällen grössere Lebensräume. Im erwähnten Inventar angeführte Vogelarten, wie zum Beispiel der Neuntöter (Abb. 6), lassen sich mit dem Schutz der Weid allein nicht erhalten. Dazu sind grossräumige Perspektiven unabdingbar. Dasselbe gilt für verschiedene Schmetterlinge. Werfen wir darum noch einen Blick auf die Umgebung der Weid.

Während die Buchser Gegend ausgesprochen intensiv bewirtschaftet ist, werden die welligen Hanglagen der Gemeinde Boppelsen und Otelfingen glücklicherweise noch etwas extensiver genutzt. In den Wiesen blühen an verschiedenen Orten noch Wucher- und Ackerwitwenblume, gelegentlich auch Wiesensalbei, Flockenblume und Büschelglockenblume. Die Feldgrille ist hier noch zu hören. Zwischen Wiesen und Äcker eingestreut ist eine grössere Anzahl von Hecken und Feldgehölzen, so dass sich eine kräftige Goldammernpopulation und an wenigen Orten auch der Neuntöter halten können. Selbst einzelne kleine Feuchtgebiete mit Wollgras und Traunsteiners Knabenkraut oder magere Trockenstandorte mit Helm-Orchis und Grosser Vielfrassschnecke (Abb. 16) sind noch nicht völlig verschwunden. Die relativ günstige Situation dieser Region droht im Verlauf der gegenwärtigen Melioration unwiederbringlich verloren zu gehen, wenn nicht mit der grössten Sorgfalt, Zurückhaltung und aus neuen Wertvorstellungen heraus vorgegangen wird.

Als klar abzugrenzendes Grundstück präsentiert sich das Schutzgebiet der Boppelser Weid höchstens aus botanischer Sicht. Betrachten wir die Vogelwelt, so spielen die Bewirtschaftungsverhältnisse der ganzen Region die

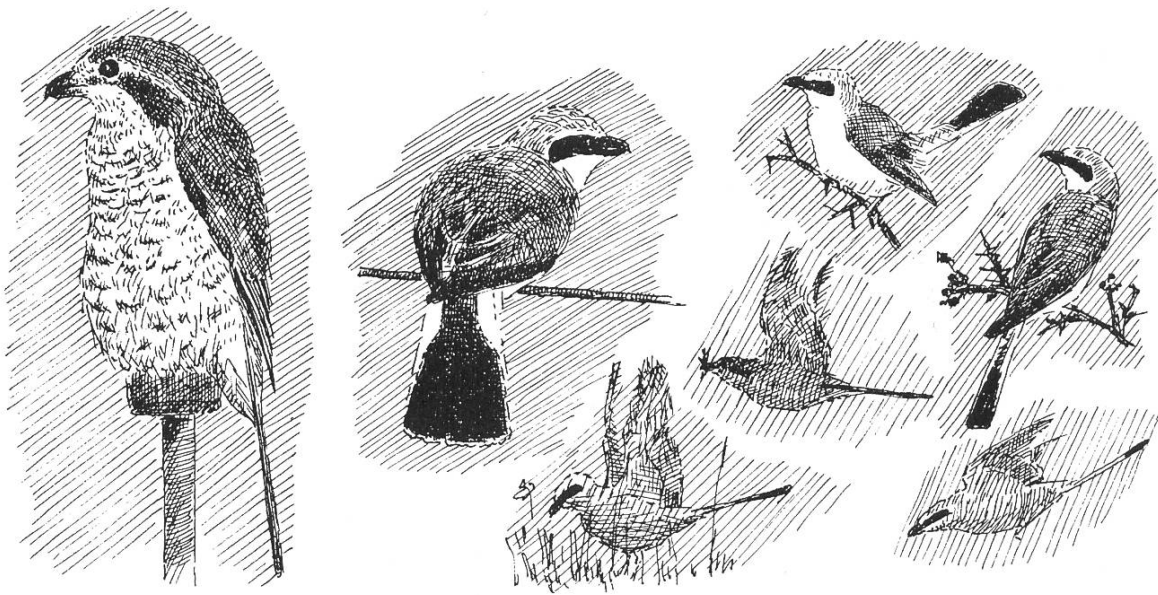


Abb. 6

Der Neuntöter gehört zu den bemerkenswertesten Vogelarten in der Umgebung der Weid. Er ist auf ein reiches Insektenvorkommen angewiesen. Dieses findet er nur in heckenreichen, extensiv genutzten Landschaften mit hinreichenden Magerwiesenbeständen.

Links: Auf Beute ansitzendes Weibchen.

Obere Reihe rechts: Das kontrastreich gefärbte Männchen, links und Mitte warnend.

Untere Reihe: Vogel beim Insektenfang.

entscheidende Rolle. Eine dritte Blickrichtung ergibt sich aus den Bedürfnissen der Schmetterlinge. Gerade sie ist besonders geeignet, die isolierende Betrachtungsweise der Boppelser Weid zu erweitern und eine Brücke zu schlagen zwischen kleinräumigen und regionalen Aspekten. In seiner Doppelnatur von standortgebundener Raupe und freibeweglichem Falter vereinigt der Schmetterling Wesenszüge der Pflanze und des Vogels auf einmalige Weise. Er steht darum im Zentrum dieser dringlichen Anregung, die Boppelser Weid in einen grösseren Zusammenhang, oder besser, überhaupt in einen regionalen Zusammenhang zu stellen.